

Der Dürrnberg: Ein mächtiger Konkurrent



**Dürrnberg
bei Hallein, 1932:**

Ansicht von Südwesten
auf das damals noch kaum
verbaute Mosersteinplateau und
das Salzachtal; Foto: Archiv J.-F.
Schatteiner, Hallein, Bad Dürrn-
berg.

Neben Hallstatt stellt der Dürrnberg bei Hallein den zweiten großen und überregionalen Salzproduzenten des Ostalpenraumes dar. Vieles verbindet diese Salzbergbauorte, dennoch existieren auch deutliche Unterschiede. Der Dürrnberg ist auf Grund seiner verkehrsgünstigen Alpenrandlage eher als Hallstatt geeignet, stabile wirtschaftliche Strukturen aufzubauen. Umso erstaunlicher, dass Hallstatt und nicht dem Dürrnberg die Vorreiterrolle im untertägigen Salzbergbau zukommt. Vielleicht war gerade die Ökonomie des Salzachtals bis weit in die Eisenzeit auf den Kupfererzbergbau des Salzach-Pongau-Raumes konzentriert, was eine bergmännische Erschließung der Steinsalzlager des Dürrnberges verhindert haben mag. Denn bekannt war die Lagerstätte sicherlich seit dem 5. Jahrtausend v. Chr. Das belegen zahlreiche Funde von der Oberfläche.

Nach Jahrzehnten intensiver Forschung gilt heute als gesichert, dass die Salzlagerstätte des Dürrnberges erst im 6. Jh. v. Chr. aufgefahren wurde. Dieser wirtschaftliche Umschwung findet in einer Zeit statt, als sich auch im Umfeld des Salzburger Beckens bemerkenswerte Siedlungsverdichtungen ankündigen. Es dürften „Unternehmergruppen“ des Alpenvorlandes wie auch des Salzburger Beckens gleichermaßen an der Erschließung des Salzlagers am Dürrnberg beteiligt gewesen sein. Letztlich ging es um die Befriedigung des im 6. und 5. Jh. v. Chr. in Süddeutschland, Westösterreich und Böhmen gestiegenen Salzbedarfes.

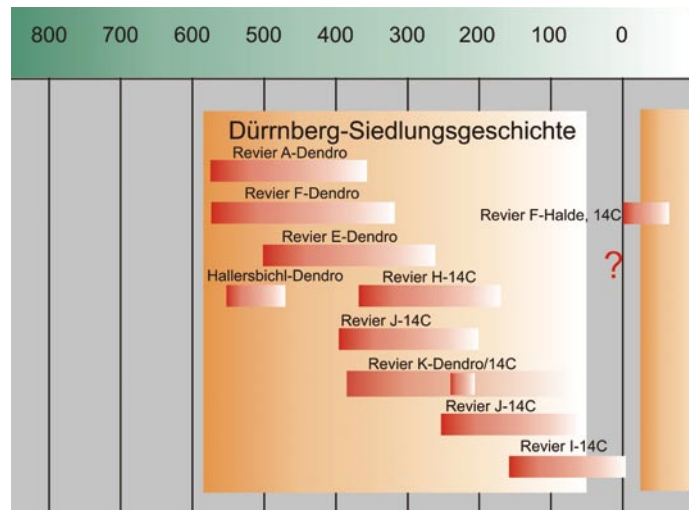
Die seit 1989 eingeleiteten Untertageforschungen belegen, dass schon im 6. Jh. v. Chr. mehrere Gruben zugleich betrieben wurden: Es wurde also mit beträchtlichen Kenntnissen ans Werk gegangen. Von Anbeginn wurden mehrere Mundlöcher vor allem in den weichen Flanken des Hahnrainberges wie auch am Lettenbühel angelegt. Die daraus

entstandenen Grubenbaue wurden schrittweise vergrößert und erweitert. Bis zum Beginn des 4. Jh. v. Chr. kommen zwei weitere Grubenbaue hinzu. Vorsichtigen Schätzungen zufolge musste das in dieser Zeit vielfältig ausgebaute Gemeinwesen des Dürrnberges mindestens 200 Bergleute versorgen, die wohl ganzjährig dem Salzabbau nachgingen. Aufschlussreich sind in dieser Hinsicht die zahlreichen Exkremate von Bergleuten. Die botanischen Analysen der Exkremate lassen auf saisonbedingte Mahlzeiten schließen. Sichere Nachweise für Sommer und Herbst liefert frisches Sammelobst. Die Interpretation pollenanalytischer Daten ist schwieriger. Bisher ist Bergbautätigkeit für Winter und Frühjahr nachgewiesen. Über andere Jahreszeiten lassen sich noch keine Aussagen treffen.

Am Dürrnberg lässt sich nun auch ein Hauptgericht rekonstruieren, das dem Hallstätter Ritschert nicht unähnlich gewesen ist. Auffällig ist, dass die Bergleute am Dürrnberg nur sehr knochenarmes Fleisch gegessen haben. Tierknochenreste fehlen bis heute im Heidengebirge des Dürrnberges. Spuren von Muskelfasern in den Exkrementen belegen aber die fleischliche Nahrung.

Die Bergleute in Hallein setzten von Beginn an auf ein neues Gerät, den Eisenpickel. Im haselgebirgsreichen Mischgebirge des Dürrnberges wurden eine kurzstielige Keilhau in Kombination mit schweren Tüllenäxten und Dechsel als Zimmermannsgerät eingesetzt. Geschärft wurde in der Regel mit Schleifsteinen aus Quarzit und Kieselschiefern. Einzelne dieser Geräte stammen von weiter her, nämlich von südlich des Alpenhauptkammes. Möglicherweise sind manche dieser unscheinbaren Stücke ein Fingerzeig auf die Einbindung des alpinen Hinterlandes. Den Analysen der Tierknochenassemblagen des Ramsautales zufolge war diese Region auch die Heimat der Dürrnberger Schafrasse. Geräte- und Kleidungsfunde aus dem Salzbergwerk zeugen von einer sehr zweckmäßigen, aber auch einer sehr einheitlichen Ausstattung der Bergleute. Dass diese wohl standardmäßig vorbereitet wurde, lässt sich an den tierischen Häuten, den Holzgeräten und den Leuchtspänen verdeutlichen. Ausgrabungen im Ramsautal haben gezeigt, dass dort entsprechende Werkstätten existierten.

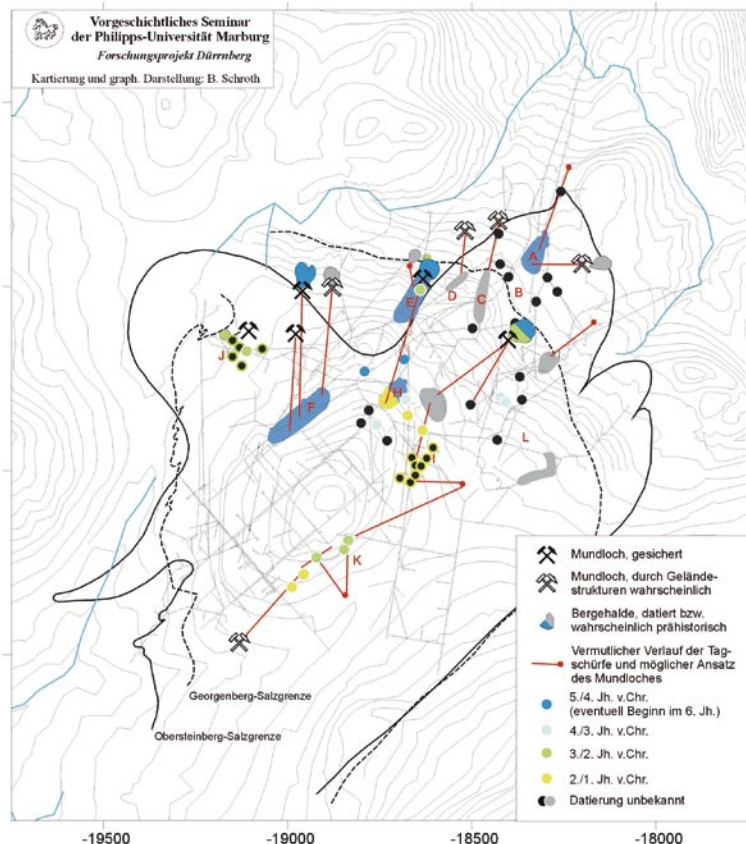
Die Felle stammen meist vom Rind. Es lie-



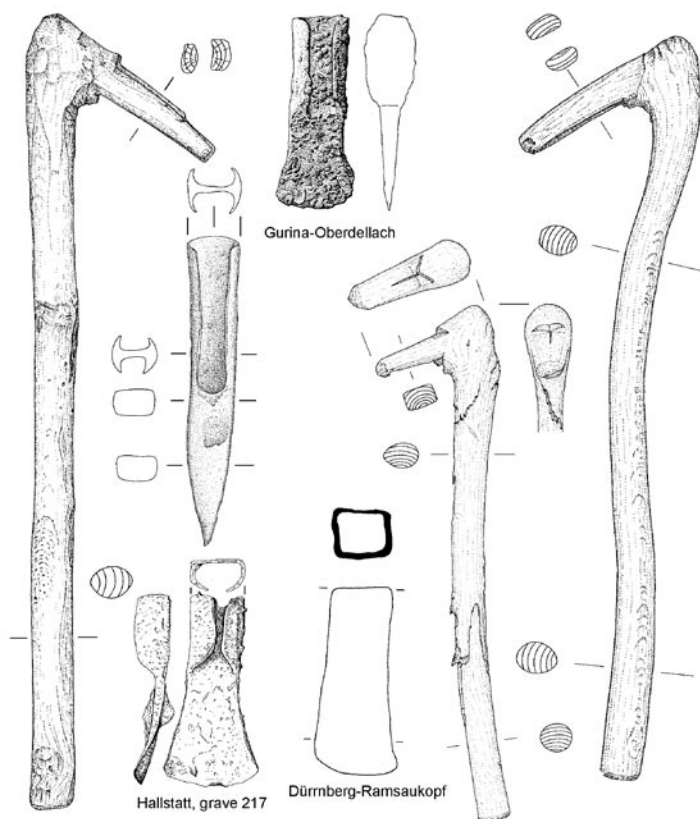
Chronologie des Dürrnberger Salzbergbaues während der Eisenzeit:

Laufzeit nach den 14C-Daten bzw. der Dendrochronologie (Stand 2007)

Phasenkartierung auf Basis des Gruben- und Haldenplans.



Prähistorischer Salzbergbau Dürrnberg: Datierung der rekonstruierten Reviere



Gerätesatz des Dürrnberger Bergbaues, Zeichnungen: M. Krause, damals Univ. Marburg; Dechsel und Beile nach K. Kromer, W. Irlinger und E.-F. Mayer.

ferte auch einen Großteil der Schutzkleidung bzw. der funktionalen Fellobjekte der Grube (Riemen, Fördersäcke, Taschen, Schuhe u.a.). Die großen Tierknochenmengen lassen vermuten, dass das Rind nicht nur zur Versorgung der Bergbaugemeinde diente, sondern vor Ort für den Export von Pökelfleisch verarbeitet wurde. Salz wurde im Dürrnberg sicherlich nicht nur in reinen Salzstücken gefördert, sondern auch als salzreiches Haselgebirge, das sich für Fleischkonservierung gut eignet.

Bemerkenswert sind dabei die Unterschiede zwischen einzelnen Abbauzonen: Im Abbaurevier „Ferro-Schachtricht“ betrieb man einen sehr ausgewählten „Filetbergbau“ auf die reichsten Steinsalzonen, an anderen Stellen hat man sich auch im salzreichen Haselgebirge umgetan. Die aus Hallstatt bekannte Abbautechnologie der Älteren Eisenzeit wurde am Dürrnberg beträchtlich weiter entwickelt. Am augenfälligsten ist dabei der in Etagen vorgenommene Abbau, der einzelnen Salzlagen mit schwebenden Zwischensohlen folgte. Daneben

wurde in anderen Bauen immer söhlig und im Firstenbau erweitert. Ein einzigartiges Zeugnis hiervon ist das 34 m lange und bis 15 m hohe Grabungsprofil des Georgenberges. Dabei kam es im Georgenberg während des 4. Jh. v. Chr. zeitweise zu einem Niedergang des Abbaues, der, wie großflächige Tonlagen zeigen, auf einen Wassereinbruch zurückzuführen ist. Erst im späten 3. Jh. v. Chr. ist erneut eine Auffahrung des Grubenbaues nachzuweisen. In dieser Zeit beobachten wir insgesamt eine neuerliche Intensivierung des Salzbergbaues. Auch andere Grubenbaue des Dürrnberges lassen Wassereintrüche erkennen. Möglicherweise stehen auch die 1577 und 1616 geborgenen Salzleichen, die „Männer im Salz“, mit diesen Unglücken in Zusammenhang. Der im Georgenberg geborgene Mann könnte direkt mit unserer Grabungsstelle zusammenhängen.

Ob diese Unglücke mit kurzfristigen Klimaverschlechterungen des 4. Jh. v. Chr. zusammenhängen und somit etwa auch den endgültigen Abbruch des Ostgruppenbergbaues in Hallstatt begründen, mag dahingestellt sein. Doch ist zu bedenken, dass das Alpenvorland im späteren 4. Jh. v. Chr. äußerst spärlich besiedelt war. Tatsächlich wäre an eine Krise der Siedlungslandschaften nördlich von Hallstatt und des Dürrnberges zu denken.

Es spricht für die Wirtschaftskraft des Dürrnberges, dass er als Salzproduzent auch in dieser Zeit weitgeführt wurde: Gerade jetzt werden die Belege für Kontakte in das inneralpine Gebiet deutlicher greifbar. Auch Kontakte nach Südwestdeutschland und in den Osten bleiben noch im späteren 4. und im 3. Jh. v. Chr. bestehen. Der Dürrnberg über-

lebt als Wirtschaftsmetropole bis an das Ende der Eisenzeit. Nicht nur fortgesetzte Aktivität und Wiederauffahrung alter Lagerstättenteile sind zu erkennen. Im Westen und Süden der Lagerstätte fährt man sogar neue Reviere auf: Die bisher bekannten Abbaubereiche werden jetzt scheinbar nicht mehr so groß wie die alten Abbauhallen. Bisher fehlt uns moderne Forschung in fast all diesen Bereichen, sodass der Eindruck ein vorläufiger sein mag. Einzelne Fundstellen sind aber etwas besser bekannt und jüngst sogar untersucht worden. Dabei zeigte sich eine weiterhin erstaunlich gleichförmige Gerätekultur, die sich von jener der älteren Späthallstatt- und Frühlatènezeit praktisch nicht unterscheidet. Dies belegt auch von anderer Seite die letztlich durchgängige Bergbauentwicklung am Dürrnberg.

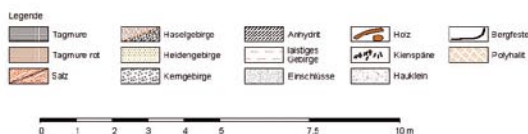
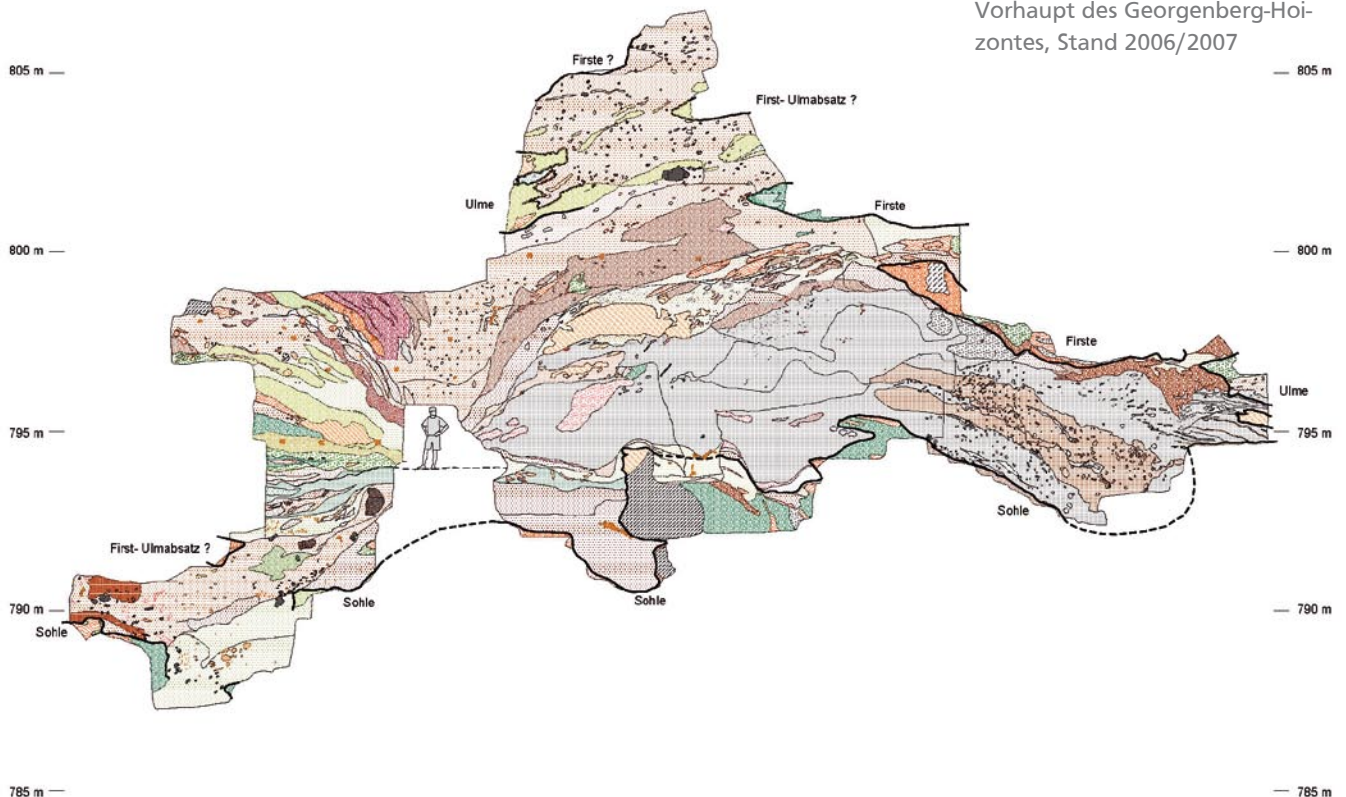
Interessant ist die Frage nach dem Ende des eisenzeitlichen Bergbaues auf dem Dürrnberg. Insgesamt lassen sich die Bergbauaktivitäten bis an das Ende der Eisenzeit datieren. Doch sind Funde aus der späten Eisenzeit äußerst selten. Einzelne Radiokarbondaten könnten jüngere Aktivitäten in der frühen Kaiserzeit andeuten. Die bisher bekannten Oberflächenfunde bestätigen einen langsamen Abschwung der Salzgewinnung, die mit dem Beginn der Römerherrschaft im Ostalpenraum höchstens noch auf lokaler Basis betrieben wurde.

T. Stöllner



Archäologische Putzarbeiten 2004 an der zuvor mit Hilfe von Presslufthämmern geschränten archäologischen Grabungstrecke im Georgenberg, Foto: Th. Stöllner, DBM/RUB

NO-/N-Profil der Fundstelle 4 im Vorhaupt des Georgenberg-Horizontes, Stand 2006/2007



Salzbergbau Dürrnberg

Georgenberg Schachttricht
 NO-Profil M = 1:100 (verkleinert)
 Dürrnberg/ Hallein
 Land Salzburg
 Republik Österreich

Vermessung/ Zeichnung: T. Stöllner, u.a. 1996-2006
 Gestaltung: M. Dylewski, G. Steffens, T. Stöllner 11/2006

